

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 49

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Centrum der Welt.

Berlin. Nachdem Herr Dr. Stephan, welcher für das Wort „General-Postmeister“ noch keinen passenden deutschen Ausdruck gefunden hat, als „Telegraphendirektor“ das Prädikat Oberster Drahtzieher seitens der öffentlichen Meinung verliehen worden ist, erlauben wir uns ferner, da genannter Herr auch noch zum Direktor des Telephon's avancirte, ihm den weiteren Titel: „Verlängerter Brüll- und Post-Rohrmeister“ ergebenst vorzuschlagen.

Die Deutsch-Germanen des „Nebelpaltes“.

— Nach jetzt definitiv erfolgter Feststellung belaufen sich die Gesamt-Passiven des Stroussberg'schen Fallissements auf ca. 115,000,000 Reichsmark. In der Fallitmasse befindet sich indessen nur ein Prozent. Der Bankier Meyer Enoch Cohn, welcher seinen Gläubigern vor kurzem drei Prozent gegeben, ist bei Bekanntwerden obiger Nachricht an der Börse in Ohnmacht mit dem Zammerrufe: „Gott gerechter! Was bin ich gewesen für ein — ehrlicher Esel!“

Der Papst ist im Begriff, den Titel: Seine Heiligkeit abzulegen und dafür den Titel: Seine Seligkeit in alle Ewigkeit zu führen.

England erklärt, daß der orientalische Krieg noch nicht zu Ende sei. Deutschland erklärt, daß dieß England Nichts angehe.

Frankreich erklärt, daß die Republik überhaupt Nichts zu erklären habe.

Oesterreich erklärt, daß seine Erklärungen sich nach seinem Vortheile richten.

Italien erklärt, daß Bismarck Alles erklären werde.

Rußland erklärt, daß es den Krieg erklärt habe.

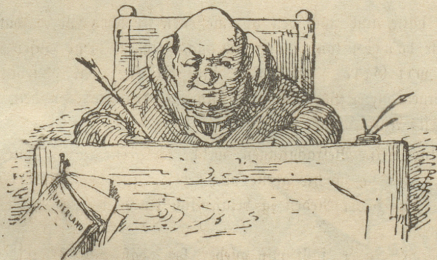
Die Türkei erklärt, daß ihr überhaupt mit Erklärungen gar nicht gebient sei.

Und wir erklären, daß dieser Krieg eine unauslöschliche Schmach für unser Jahrhundert ist.

Die Explikatoren des „Nebelpaltes“.

Peter Schneider's Klagesied.

Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an,
Weil' ich das Defizit nicht tilgen kann;
Ich hab' gerechnet eifrig spät und früh,
Doch mein Exempel stimmte leider nie.
Nun ist's heraus! Ich weiß woher gekommen
Das Defizit — und schöpfe wieder Muth;
Es bleibt der Trost mir aller wahrhaft Frommen:
„Die Rechte weiß nie, was die Linke thut!“



Lieblachter Brueder!

Entlich hat wider ein baselmus-ternen gesunder Getanke die helvezischen fegezwocken durchverbrochen. Im kanton Desein die schulmeister Gehälter beschizlet. Und das wahr nicht blos ser dieb-lomatisch sonter sogar noch, und ohne nebscht und iberdas ser gehredt, und zwar mit Begründigunt wie folgjam:

- 1) Die Schuelmaischter bezalen nie nichts in den Peterspenig-Kratten.
- 2) Worauf gewislich noch kein Mensch gehört gebapt haben wirt das der Ganzler Du - rett son einem Schulllehrer etwas erbsete.
- 3) Nachdem forrätlichdes Velt doch viel ehestens und that-sächlich der Geislichlichkeit zuverhört.
- 4) Nachher besagt ein alth's Sprech sprüchword: ein pfarrefak hat tain Boden, woson aper daher fomt, wail der Schulmeister underhalb ein Sakloch machd fir sich und über seine kinder.
- 5) Wogegens gans gut ischt, wen der lehrer sehr froh mus sein, wen ihme die hochwürdigter oftmalz ein Mundvoll wurst oder Brot geben, weil alzdan gehorsamlicher und unterwerflicher.
- 6) Ein voler Bauk schaft sich gern. Wen die Ferdaungsgeserättschasten heulen, lernd daß Herz beten, und das macht chrislichste tesiner Schuelen.
- 7) Weil es mich ser freut.
- 8) In welcher Hofnung biß herzhafft grüät!

Ich bin der Düstler Schreier
Und gern zum Lachen geneigt,
Wenn etwas Kreuzfideles
An meinem Himmel sich zeigt.



Zum Beispiel und zum Exempel
Freut mich ganz pyramidal,
Was sie da oben beschloffen
Im Bundesversammlungssaal.

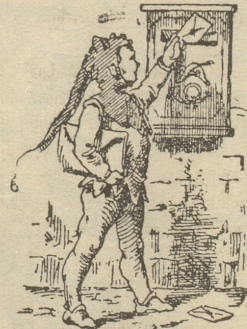
Die Eingabe wegen dem Hohlmaß
War fertig in einem Sprung;
Man ging von wegen dem Liter —
Per se — zur Tagesordnung!
Wo hin?

Man versichert, daß die Gotthardbahn jetzt bald fertig sein werde. Wir können aus bester Quelle die Mittheilung machen, daß sie dies mit dem Baukapital schon längst ist.



- Chneri.** Nüd wahr, Nägel, das mues mer denn säge, daß eusi wohlhöbli Regierung doch au esennig atäht e chlt für ihri schlichte Untertthane z'sorge. Die Maahregle gege die Läbes mittelfälcher sind würkli aller Ehre werth.
- Nägel.** Ach bah, gö'mer eweg das ischt Alles Larifari, i wett nüd d'Chappe lusse derwäge.
- Chneri.** Ja, aber händler denn das Wurstregilativ nüd gl'läse, wo's dene Wurstere strenglites underseit ischt, Mehl i d'Würst z'thue.
- Nägel.** Grad das ischt ja doch g'wüh öppis Dumms; s'Wohl lönds ieg natürlk eweg, aber derfür thüends denn Gyps drinie; da händler de Brate!

Briefkasten der Redaktion.



W. i. W. Daß die Margauer trotz Budget- und Steuer-Verwerfung doch noch idealem Leben und Streben zugethan sind, beweist folgendes Inserat im „Seethaler“ Nr. 48: „Am Dorfverein Fahrwegen wird das erste Referat gehalten von Hrn. Lehrer W. über das „geheimnisvolle Leben und Treiben des Kartoffelfäfers“. Freunde und Gönner dieses idealem Strebens sind freundlichst eingeladen“. — S. i. S. Wir haben die Idee unserm Zeichner mitgetheilt, um sie vielleicht gelegentlich auszuführen; jetzt aber ist dieser Zeitpunkt wohl noch in weiter Ferne und wir fürchten, daß Frankreich noch lange darauf wird warten müssen. — T. i. L. Die Anwendung des Telephons in dieser Weise, wäre doch wohl etwas unbequem; übrigens hat es ja diesem Glückmeier nie an sehr guten Leitungen gefehlt. — R. i. B. Mit Dank verwendet. — ? i. Z. Daß ein hiesiger Sensal neben seinem sonstigen Geschäfte noch eine Bibelhandlung betreibt, mag allerdings ein Zeichen schlechten Geschäftsganges sein; aber etwas Komisches liegt immerhin darin, daß ein Sohn Mammons mit dem Wort Gottes schachert, und doch die Säure des einen, den Geist des andern nicht zerfrisst. — G. U. i. A. Ihr Räthsel würde doch etwas zu unverständlich sein, selbst bei guter Illustration. — N. N. Leider fehlen uns die nöthigen Winterhandschuhe um diese „Gestorenen Tropfen“ anzuheben zu können. — X. Niemals, und zwar auch dann nicht, wenn sich die Lage verschlimmerte. — M. J. i. P. Wenn wir einen K o h l Lieferanten bedürfen, so wenden wir uns an den Gemüßverein und sparen Ihnen Tinte und Porto. — Unleserlicher. Wie sie leben ist die Idee bereits ausgeführt. Etwas Schneidigeres soll bald folgen. Machen Sie gef. Vorschläge, doch müssen dieselben Dienstags in unserer Hand liegen. H. & B. müssen auch dießmal wegbleiben, da sie doch etwas zu unbedeutend sind. Gruß. — X. X. Solche, zum Theil unrichtige Beziehungen dürfen wir denn doch dem Publikum nicht vorsetzen. — Pungolo. Du scheinst mir etwas verdächtig; wo liegst? Fleißige Nachrichten sind stets willkommen.